Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **33 (1911)**

Heft 52

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 52. 1911

Schweizer Frauen-Zeitung.

33. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post
Halbjährlich . . . . Fr. 3.—
Vierteljährlich . . . . „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße z. „Bergfried".
Post Langgaß.
Telephon 376.

Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen — Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an! — **Sonntag, 24. Dezember.**

Inhalt:

Gedicht: Am Weihnachtsabend.
Weihnachten.
Gedanken von Mann und Frau. (Schluß.)
Eine Erziehungsfrage.
Ein Frauenstaat in Japan.
Drakonische Strafen für schlechte Ehemänner.
Das Pflichtbewußtsein der Telephonistin.
Die Erntezeiten der Erde.
Gegossener Tüll.
Die Technik im Haushalt.
Sprechsaal.
Feuilleton: Heimatzauber.

Beilage:
Gedicht: Weihnachten.
Fortsetzung des Sprechsaales.
Die Giftigkeit des Oleanders.
Die Herbstzeitlose.
Schonet die Spinnen.
Poste restante.
Und das wollen feine Damen sein?
Pflanzenampeln.
Ein Blümchen aus dem Treibhaus moderner Erziehung.

Am Weihnachtsabend.

Leise senkt sich hernieder die heilige Nacht,
Sie naht aus seliger Ferne,
Die Englein fliegen zur Erde sacht,
Und milde blinken die Sterne.

Ich steh' vor dem leuchtenden Tannenbaum
Und dent' verklungener Zeiten.
Der Weihnacht lieblichen Kindheitstraum,
Den seh' ich vorübergleiten.

Wie lachte der Kerzen Zauber so süß,
Der wonnig jauchzenden Seele,
Wie wenn das verlorene Paradies
Dem Blicke nicht länger sich hehle.

Lieb Vater und Mutter, die standen dabei,
Ich fühle den Segen der Liebe.
Da blühte im Herzen als wie im Mai,
Der Hoffnungen Rankengetriebe.

O Weihnacht, lieblicher Kindheitstraum,
O stiller Zauber der Kerzen!
Nun steh' ich, ein Mann, vor dem Tannenbaum —
Was zittert so seltsam im Herzen!

Ich falte die Hände mit tränendem Blick,
Und beuge die Knie nieder:
Den Kinderglauben, das Kinderglück,
Herr Gott, beschere mir wieder!

Richard Zoller.

Weihnachten.

Nun läuten die Glocken und klopfen die Herzen, denn Weihnachten ist da.

Kein anderes Fest eignet so der Häuslichkeit, wie das Weihnachtsfest, das so recht eine Verherrlichung des Familienbundes und Familienlebens bedeutet.

Dem biblischen Ehepaar Joseph und Maria war in der weihevollen Nacht ein Kindlein geboren, über dessen Leben aber das Schwert des aus selbstsüchtigen, politischen Gründen kindermordenden Königs Herodes hing. Dieses geretteten Kindleins Geburtstag wurde für die Nachwelt zur herzerhebenden Weihnachtsfeier, die mehr oder weniger ausgeprägt auf dem ganzen Erdenrund begangen wird.

Als Heiland und Erlöser von Sünde und Schuld wird das kleine Jesuskind von der Kirche gefeiert und den Kindern, die von der Tragik eines hochideal veranlagten Menschenlebens noch keinen Begriff haben können, wird der auf der höchsten Stufe menschlicher Selbsthingabe gestandene, zum Mann gewordene Knabe als Christkindlein nahe gebracht. Das poetisch verklärte, mit himmlischem Glanz überstrahlte Christkindlein, dem himmlische Gewalt gegeben, sodaß es selbst die unmöglichsten Wünsche erfüllen kann, das ist dem kindlichen Sinn verständlich. Das Christkind erscheint dem Kind als eine Verkörperung der Engel, von denen man ihm gesagt, daß sie seinen nächtlichen Schlummer bewachen und auch am Tag ungesehen es behüten.

Was die Großen in der feierlichen Weihnachtsstunde suchen, das ist die Erinnerung an jene gläubige Kinderseligkeit der ersten Jugend. Sie suchen beglückt zu werden, indem sie die süßen Jugendgefühle und holden Jugendträume sich wieder ins Gedächtnis zurückzurufen bemühen. Und in der Erkenntnis, des Kinderengels berufene irdische Stellvertreter zu sein bei ihren hoffnungsgläubigen Kleinen, gehen sie mit ihren Gaben oft weit über ihre Kräfte und über den holden Sinn des Festes hinaus und wecken damit die Begehrlichkeit und Unzufriedenheit, zwei Dinge, die nicht Glücksgefühl bringen, sondern solches rauben.

Der Geburtstag eines Kindes muß einer jeden Mutter zum Fest werden, auch wenn Frau Sorge dabei als Wehmutter ihres Amtes waltet und des jungen Menschenwesens Stirne mit dem Stempel der Not zeichnet.

Das Christkindlein war, wie die Legende erklärt, auch armselig in einem Stall geboren und sein erstes Bettchen war eine Krippe, und doch wird heute noch, nach Jahrtausenden, sein Eintritt ins Leben so festlich gefeiert. In jedem auch noch so arm und elend geborenen Kindchen schlummert aber die Fähigkeit und die Bestimmung, ein Christkind zu werden: ein Freudenbringer und ein Erlöser, ein Befreier von innerer und äußerer Qual. Könnten doch alle die Mütter sich vernehmen lassen, was ihr in Angst und Sorge und Entbehrung geborenes Kindlein ihnen für Gutes getan hat; wie es dem unscheinbaren, hülflosen Wesen gegeben war, in der Mutter ungeahnte Kräfte zu wecken, innere Fesseln zu lösen und der Not zum Trotz glücklich zu sein.

Doch verschließen sich viele gewaltsam diesem erlösenden Einfluß, sie verhärten ihr Herz gegen das linde Streicheln der zarten Händchen und lassen den reinen, geheimnisvoll bittenden Kinderblick sich nicht in die Seele dringen. Diesen hat wohl schon in frühester Jugend die Liebe gefehlt, sie hatten keinen, der für sie das Christkind war, welches die goldene Brücke spannte zwischen der oft so harten, grausamen und selbstsüchtigen Wirklichkeit und dem seligen Traumland, von dem dem Menschen schöne und edle Gedanken zufließen und von wo ihm die Fähigkeit gegeben wird, sich in ernstem Streben zu vervollkommnen.

Die schönsten Weihnachtsglocken klingen aus der Tiefe des Herzens, das im Stillen bereit ist, sich durch wohlmeinende Liebe von dem ihm anhaftenden Mißlichen erlösen zu lassen und durch wahres Wohlwollen und hülfsbereite Herzensgüte auch andere von dem Banne zu befreien, in den allerlei Mißerfolge und Verzagen an menschlicher Güte sie geschlagen haben.

So klinget denn, ihr Glocken und Glöcklein von den Türmen, in den Herzen und im traulichen Heim. Singet und jubelt ihr Kleinsten und Kleinen und erscheine alt und jung, arm und reich, eines dem andern als liebeerfülltes, segenspendendes Christkindlein.

Gedanken von Mann und Frau.

(Schluß.)

Er: Wenn ich in gewissen Dingen klüger bin als du und dich in Vorurteil und Unvernunft befangen sehe, dann trachte ich danach, dir heraus- und zu größerer Klarheit zu verhelfen . . . deiner selbst wegen in Beziehung anf dein Verhältnis zur Welt. Deiner selbst wegen in Beziehung auf dein Verhältnis zur Wahrheit. Ja, deinet-

und meinetwegen in Beziehung auf unser Verhältnis zu einander.

Aber so lange der Mensch die eigene Blindheit nicht ahnt, wünscht er keine Veränderung, und jeglichen Eingriff, ihm die Augen aufzutun, empfindet er als Angriff, der ihm Schmerz bereitet.

Wenn ich also deine Augen berühre, und wenn ich es noch so vorsichtig tue, als der, der dich liebt, und noch so erfahren, wie einer, der seine Kunst versteht, wirst du stutzig und ängstigst dich. Du verstehst nicht, was vorgeht. Du wirst unruhig und empörst dich gegen mich, wie jemand, der sich durch Uebergriffe von andern gekränkt fühlt.

Aber du solltest weder böse auf mich werden, noch mir widerstreben!

Wenn ich deinen Blick schärfe und deine Anschauungen in ein anderes Licht und unter andere Gesichtspunkte stelle, so geschieht dies ja nur, weil ich dich liebe, und weil ich dich und mich selbst in meiner Liebe ehre.

Wenn du nicht diesen brennenden Durst — dieses Streben nach Kenntnissen und Weisheit in dir hättest, das sich in einem unaufhörlichen Verlangen zu lernen und zu verstehen äußert —. Wenn du nicht den Drang in dir hättest, als eigene Persönlichkeit etwas zu wollen und etwas zu sein, der sich unabläßig in deinen Gedanken und in deinen Handlungen in der dir eigenen Art Ausdruck verschafft — ja, wenn keine Tiefe und keine Fähigkeit, keine Glut und keine Ueberlegung in dir wäre, nichts von all dem, was Liebe und Widerstand, Empörung und Hingebung heißt — dann wärest du für mich nicht die, die du bist. —

Ich sehe dich leiden und mit dir selbst kämpfen; ich sehe dich erfüllt von Gedanken, in dem Versuch, das Leben zu verstehen. Hingerissen von Freude über dessen Schönheit und Lust — entrüstet vor Zorn und bedrückt von Bitterkeit über dessen Vergänglichkeit erfreust und ärgerst du mich zugleich; du peinigst mich und du ziehst mich doch an.

Du, die durch all dies die Würze und die Süßigkeit meines Lebens bist — dessen Stolz und dessen Qual.

* * *

Ach, einander in Wahrheit erkennen — —.

Ach, eins das andere lieben — den Ernst und das Lächeln . . . lieben eins des andern junges Streben und junges Wissen . . . ja lieben eins des andern Liebe! — einander lieben in unserer Verschiedenheit und in unserer Gleichheit — einander lieben in unserer Empfindlichkeit, unserem Zorn, unserer leidenschaftlichen Erbitterung — ja lieben eins des andern Abgewandtheit, seine Verschlossenheit und seine Tränen!

Eine Erziehungsfrage.

Auf den schweizerischen Lehrertag in Basel hin hatte der Zentralvorstand des schweizerischen Lehrervereins eine Anzahl von Leitsätzen aufgestellt, die allgemeines Interesse erweckten.

1. Jeder aus der Schule austretende Schüler oder jede Schülerin ist zur Erlernung eines Berufes anzuhalten. Das Jugendfürsorgeamt leistet hiebei Rat und Mithilfe.

2. Mit dem 18. Altersjahr hat sich jeder Knabe und jedes Mädchen über seine berufliche Bildung auszuweisen. (Lehrlingsprüfungen). Für Mädchen kann der Ausweis über hauswirtschaftliche Tüchtigkeit an die Stelle des Berufsausweises treten.

Es wird interessant sein, seiner Zeit zu hören, wie sich die vorwärtsstrebenden Jugendbildner die Umsetzung dieses großen Gedankens in die Praxis denken. Groß ist der Gedanke, wenn er nicht blos auf die berufliche Bildung abzielt, sondern auch die Bildung des Charakters einbezieht. Zur Erwerbung von Wissen und Können ist unserer Jugend jetzt schon reichlich Gelegenheit geboten. Und daß diese auch benutzt wird, dafür sorgt die Notwendigkeit der Selbsterhaltung und das persönliche Streben nach ökonomischer und gesellschaftlicher Besserstellung. Müßte nicht auch die Charakterbildung zum Obligatorium erhoben werden?

Schlimm ist nur, daß unsere Jugend an tausenden von Beispielen im täglichen Leben sieht, daß der Charakterlose wirtschaftlich und gesellschaftlich oft am höchsten steigt, daß Speichelleckerei, Heuchelei, gewissenlose Berechnung und Gewalttätigkeit am sichersten zum gewollten Ziele führen. Wie wird auf diesem allerwichtigsten Gebiet saniert und der Hebel angesetzt?

Ein Frauenstaat in Japan.

An den von den Wogen des Stillen Ozeans bespülten sonnigen Küsten Japans, weit ab von dem Treiben des modernen Handelsverkehrs, blüht noch heute eine ansehnliche Kolonie, in der die Führerschaft in allen Dingen des Lebens und der Familie unbedingt der Frau angehört und wo der Mann es als selbstverständlich betrachtet, sich schweigend der Oberherrschaft seiner besseren Hälfte unterzuordnen. Dies Paradies des Frauenrechtes liegt in dem Bezirk Schima; es ist die Kolonie der sogenannten „Meermädchen." Die kleinen Japanerinnen, die hier als „Herren der Schöpfung" walten, verdanken ihren poetischen Namen ihrem Berufe, denn ihre tägliche Arbeit ist es, in das Meer hinab zu tauchen und der dunklen Tiefe Perlen und andere Kostbarkeiten zu entreißen.

Aber dieser kleine Frauenstaat erteilt der Frau nicht nur die entscheidende Gewalt in allen häuslichen Dingen, sondern legt auch der Frau, und nur ihr allein, die Pflicht zur Arbeit auf. Die Männer verrichten nur häusliche Dienste, ihr Amt ist es, zu kochen, einzukaufen und das Haus in Ordnung zu halten, im übrigen leisten sie den Ernährerinnen der Familie kleine Hilfe. Die seltsame Kolonie kann dabei auf ein ehrwürdiges Alter zurückblicken, denn seit mehr als einem Jahrtausend ist es in der Bucht von Schima Sitte, daß die „Meermädchen" im Wasser ihrem Berufe nachgehen und ihre Angehörigen erhalten.

Wird einem Ehepaar ein Mädchen geboren, so eilen alle Verwandten und Bekannten des Dorfes zum fröhlichen Jubelfeste herbei, die Geburt eines Knaben aber begrüßen lange Gesichter und ein dumpfes, trauriges Schweigen. Schon im frühen Kindesalter beginnt die Vorbereitung der kleinen Meermädchen zu ihrem späteren Beruf. Mit vier oder fünf Jahren lernen die Kinder schwimmen und tauchen, und wenn sie 13 oder 14 geworden sind, gelten sie als erwachsen und treten als vollgültige Mitglieder in die Kolonie dieser Perlfischerinnen ein. Bis zu ihrem 40. Jahre geht die Meermaid dann ihrem Berufe nach; wenn sie dann aber auf die Taucharbeit verzichtet, so geschieht es nicht aus Altersschwäche. Gewöhnlich ist die 40jährige bereits vielfache Großmutter und widmet sich nun der Erziehung der heranwachsenden Enkel, denn selbst die Heranbildung der Kinder ist in dieser seltsamen Kolonie nicht den „männlichen Hausfrauen" überlassen, sondern seit altersher der weisen und vielerfahrenen Großmama.

Die stete Arbeit in freier Natur hat aus diesen Perlfischerinnen mit der Zeit einen auffallend kräftigen und gesunden Menschenschlag gebildet. Für das Ansehen eines Mädchens ist weder ihr Vermögen noch ihr Besitztum entscheidend, sondern ihre Geschicklichkeit im Tauchen. Die Taucherin, so berichtet eine amerikanische Zeitschrift, bleibt je eine oder zwei Minuten unter Wasser. Die Arbeit beschränkt sich auf die Morgenstunden; um 8 Uhr zieht gewöhnlich die Schar zur Meeresküste. Aber selbst der kälteste Winter bringt keine Unterbrechung der Tätigkeit, und so vergeht im Kreislauf der Jahre nicht ein Tag, wo eines dieser Mädchen oder Frauen nicht zwei, drei, meistens aber vier Stunden im Wasser verbringt.

Drakonische Strafen für schlechte Ehemänner.

Die amerikanischen Gesetze und Richter zeigen gegen schlechte Ehemänner die größte Strenge. In Kalifornien z. B. werden Männer, die das eheliche Heim verlassen, dazu verurteilt, Straßenfegerdienste zu tun, ganz gleich, welchem Stande sie angehören. Und Ehemänner, die ihre Unterhaltspflicht gegen die Familie zu leicht nehmen, werden in eine Arbeitsanstalt gesteckt, wo sie zwangsweise arbeiten und das Erträgnis ihrer Mühe der Familie überweisen müssen. Wer in Alabama seine Frau schlägt, wird zu Zwangsarbeit in den Minen verurteilt oder zur Winterszeit zum Schneeschaufeln auf der Straße. Der einzige etwas männerfreundlichere Richter in Amerika ist der Richter Cleland in Chicago, der die Anschauung vertritt, daß alle Ehen glücklich würden, wenn die Frauen anständig kochten. Wenn Männer ihre Frauen verlassen, verurteilt dieser amerikanische Salomo die Frau dazu, dem Manne fortan leckere Mahlzeiten zu bereiten und sich einen Monat später wieder vor Gericht einzufinden. Meist haben sich in der Zwischenzeit die Gatten längst versöhnt, und kein Mensch denkt ans Prozessieren.

Das Pflichtbewußtsein der Telephonistin.

Ueber eine schwere Probe amtlichen Pflichtbewußtseins, die vor einigen Wochen eine junge amerikanische Telephonistin in Texas zu bestehen hatte, berichtet Humphreys Magazine. Ein Prediger, der Kanonikus Berdsye, war in Verdacht geraten, seine Frau vergiftet zu haben. Die amerikanischen Behörden waren noch nicht zu einer Verhaftung geschritten, weil nicht genügend Beweise vorlagen, aber um so eifriger arbeitete man in der Stille, um die Lücken der Beweiskette zu schließen. Der Kanonikus hat als einziges Kind eine Tochter Doris, die als Telephonistin angestellt ist. Eines Nachts, als sie gerade Dienst zu versehen hatte, muß sie eine Verbindung mit dem Polizeiamt herstellen und hört dabei das Gespräch: „Hier Inspektor Edwards." Neues im Fall Berdsye?" „Ja, in diesem Augenblick habe ich endlich das entscheidende Beweisstück bekommen, den Brief Berdsyes an seine Cousine. Er beweist einwandfrei den Mord. Was soll ich tun?" „Zögern Sie nicht eine Minute. Stellen Sie zwei Leute vor das Haus und nehmen Sie den Kanonikus beim Morgengrauen fest." „All right, ich bin in dreiviertel Stunden dort." Die junge Telephonistin hat das ganze Gespräch mit angehört; sie hatte immer an der Schuld ihres zärtlich geliebten Vaters gezweifelt. Ihre erste Regung ist, daheim anzuklingeln und den Vater zu warnen. Aber im letzten Augenblick stellt sich ihr Pflichtgefühl als Telephonistin der unwillkürlichen Regung ihres Herzens entgegen. Sie darf das Gespräch nicht gehört haben, sie darf im Dienst zufällig erfahrene Dinge nicht für sich selbst verwerten. Und sie telephoniert nicht nach Hause. Mit starren Augen versieht sie ihren Dienst weiter, während daheim das Schicksal seinen Lauf nimmt.

Die Erntezeiten der Erde.

Auf der Erde ist fast ununterbrochen Erntezeit; wenn in einem Lande das Einernten vorüber ist, so hat es in einem andern Lande schon wieder begonnen. Schon allein hinsichtlich der Getreideernte läßt sich das beobachten. In vielen Bezirken Deutschlands ist im Juli mit der Getreideernte begonnen worden; in andern Bezirken muß noch gewartet werden. Ebenfalls im Juli wird das Getreide eingeerntet in Oesterreich, Ungarn, Bulgarien, Rumänien, in Südrußland, in Frankreich, Minnesota, Nebraska und in einem Teile Kanadas. Der August ist der Erntemonat für Getreide in Holland, Belgien, England, Dänemark und noch in einigen Ländern. Der September bringt das Reifen des Getreides in Schweden, Norwegen, Schottland und Kanada. Im nördlichen Rußland wird das Getreide erst im Oktober eingeerntet, in Südafrika aber im November und in Hinterindien im Dezember. Für Chile, Argentinien und Australien ist der Januar der eigentliche Erntemonat, für Britisch-Indien und das obere Aegypten sind es die Monate Februar und März. Im April kommt die Zeit der Ernte heran in Kuba, Persien, Mexiko und im unteren Aegypten; im Mai, während bei uns alles im Blütenschmuck prangt, ist Erntezeit im nördlichen Afrika, in Japan, China, Texas und im Juni beginnt dann, den Kreislauf des Jahres vollendend, die Erntezeit in Italien, Griechenland, Portugal, Spanien, Missouri, Kalifornien, Alabama und noch in einigen andern Ländern. Es dürfte kaum einen Tag im Jahr geben, an dem nicht an irgend einer Stelle der Erde Korn und Weizen eingefahren wird.

Gegossener Tüll.

Die Nachahmung von Geweben hat in letzter Zeit große Fortschritte gemacht. So ist es jetzt gelungen, Tüll, Musselin usw. aus gelöster Cellulose zu gießen. Man läßt die Lösungen von Cellulose in Kupferoxyd-Ammoniak, wie sie bei der Herstellung der künstlichen Seide verwendet werden, auf eine rotierende Walze fließen. Die Oberfläche derselben ist mit einer Gravur versehen, die dem Tüllgewebe oder dem Muster einer Spitze oder Stickerei nachgebildet ist. Noch während der Drehung der Walze erkaltet die Masse und kann als vollkommene Nachahmung des Musters abgenommen werden. Diese so hergestellten Stoffe besitzen Seidenglanz und sind von genügender Festigkeit, um zu den verschiedensten Zwecken, z. B. zu Verzierungen zu dienen. Nach diesem Verfahren können auch die sogenannten Maniles-Tülle wie schwere kongreßartige Stoffe gewonnen werden. Durch geeignetes Färben der noch flüssigen Masse lassen sich prächtige Gold- oder Silberfarben auf den Stoffen erzielen. — In der Nähe von St. Quentin (Frankreich) besteht eine größere Fabrik, die schon seit einiger Zeit derartige Stoffe herstellt. Nicht weniger als 30 Maschinen sind dort in Tätigkeit. Jede derselben kann innerhalb 24 Stunden 800 Meter Tüll liefern, dessen Engrospreis sich auf 15 Rappen pro Meter stellt. — So tauchen neue Industriezweige auf und alte gehen zurück!

Die Technik im Haushalt.

Die Technik regiert das Haus, sie hat es völlig umgestaltet. Könnten unsere Großmütter zurückkommen und in einem modernen Haus der Gegenwart sich umsehen, so würden sie in eine völlig fremde Welt sich versetzt fühlen. Bequemlichkeit reiht sich an Bequemlichkeit.

Da stehen sie in Reih und Glied, die leistungswilligen Hilfstruppen, Maschinen und Apparate, welche die Haus- und Küchenarbeit zum Spaß machen.

Freilich setzt sich nicht alles auf die Dauer durch, was dem Publikum mit größtem Nachdruck als unentbehrlich angepriesen wurde. Stehen doch in Boden oder Dachkammern manchen Hauses verstaubt und unbenutzt Maschinchen und Apparate, die man, weil nach dieser oder jener Seite doch unpraktisch im längeren Gebrauch, weggestellt hat.

Am schnellsten und dauerndsten erwirbt sich im Haushalt dasjenige technische Hilfsmittel Heimatrecht, das durch seine Einfachheit und praktische Verwendbarkeit verblüfft. So ist uns neuestens ein kleiner Apparat vorgezeigt worden, von dem wir sofort sagen mußten: Diese Neuheit gehört unbedingt in jeden Haushalt, in jede Küche. Es ist eine elektrische helleuchtende Handlampe, mit welcher die hintersten Ecken von Dachböden, Schränken, Papierzimmern, Wäscheboden u. s. f. scharf abgeleuchtet werden können. Jede Feuersgefahr ist ausgeschlossen.

Nun bestehen zwar schon solche Blitzlichter, die von der Herrenwelt gern als Privatleuchter in der Tasche getragen werden. Diese neue Handlampe für den Haushalt, von welcher wir reden, ist aber durch eine besondere Vorrichtung zugleich ein ganz idealer Eierprüfer. Der Inhalt des Eies, welch letzteres man nicht zu halten braucht mit den Händen (ebensowenig wie die Lampe), durchleuchtet auch beim Tageslicht in einem hellen Raum, das ganze Ei so scharf und gründlich, daß das Alter desselben nach einiger Erfahrung auf die Stunde angegeben werden kann. Die Hausfrau oder einkaufende Köchin kann den kleinen Apparat in der Schürzentasche mitnehmen, wenn sie Eier einkaufen geht. Doch wird sich der praktische Prüfer bald genug auch in der Hand eines jeden Händlers befinden, weil derselbe ihn in den Stand setzt, die Eier ganz untrüglich und mühelos auf ihre innere Beschaffenheit zu prüfen, um seinen guten Kunden ganz zuverlässig nur durchaus frische Eier abgeben zu können. Die Schale des Eies wird beim Prüfen nicht angeschwärzt, auch wenn es wiederholt nach einander durchleuchtet wird.

Es macht wirklich Vergnügen, eine solche Neuheit den Hausfrauen bekannt geben zu können.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 11533: Was halten freundliche Leserinnen und Leser von nachstehender Sache: Der Mann meiner Freundin ist ein hochachtbarer Charakter, eine bedeutende Arbeitskraft und ein goldtreues Herz, dem das Wohl der Frau über alles geht. Die Frau stammt aus einer aristokratischen aber verarmten Familie, die, anstatt zu arbeiten, sich von Verwandten und Freunden unterstützen läßt. Einzig meine Freundin machte eine Ausnahme, da sie als Stütze in ein fremdes Haus ging, wo sie ihren Mann kennen lernte. Da meine Freundin von daheim gar nichts mitbekommen konnte, kaufte der Bräutigam den Hausrat eines jungverheirateten Freundes, dem die Frau gestorben und der ins Ausland ging. Es war eine solide, aber ganz einfache Einrichtung, die sehr zweckmäßig war, aber absolut nicht den Eindruck des Vornehmen machte. Er hatte nach seiner Auffassung auch dem Kunstbedürfnis Rechnung getragen, indem er sehr schöne Oeldrucke nach berühmten Meisterwerken zum Schmuck der Wände einrahmen ließ. Das Heim sah trotz seiner Einfachheit äußerst gemütlich aus und beide hatten eine rechte Freude daran. Die Mutter meiner Freundin aber war ganz empört, daß ihre Tochter in einem solchen Talmihaushalt leben müsse. Sie verschandelte ihr ihre ganze Einrichtung, erklärte ihren Wandschmuck als proletarischen Geschmack, der sie von dem Umgang mit jedem Gebildeten ausschließe. Das tat der Freundin, die sich ehevor so glücklich gefühlt hatte, bitter weh, um so mehr, als sie die unangenehme Erfahrung machen mußte, daß frühere Freundinnen, von der unzufriedenen Mutter veranlaßt, sie zu besuchen kamen, um sie zu bemitleiden oder sich über sie lustig zu machen. Sie war sonst so glücklich, daß es eine Freude war, in diese Häuslichkeit Einblick tun zu können. Jetzt beginnt sie sich unbehaglich zu fühlen, sich des mangelnden Kunstverständnisses ihres Mannes zu schämen und glaubt sich für ihre unfreie Stellung entschuldigen zu müssen. Mir als treuer Freundin tut diese Verirrung in der Seele weh, und wenn ich Kompetenz hätte, so würde ich die nörgelnde Mutter ersuchen, auf ihre weiteren Besuche zu verzichten. Wie würden Andere sich zu dieser Sache verhalten?

Eine mitfühlende Freundin.

Frage 11534: Ist die Unterlassung eines persönlichen Brautbesuches nicht als Erklärung aufzufassen, daß auf einen engeren Verkehr und somit auch auf eine Hochzeitsgabe verzichtet werde? Um gütige Meinungsäußerungen bittet

Eine Leserin.

Frage 11535: Wir möchten so gerne von Erfahrenen vernehmen, was für eine einfach bürgerliche Familie vorzuziehen ist, sich für eine Geburt in der eigenen Häuslichkeit einzurichten, oder die schwere Stunde und die nachfolgenden Tage in einer gut besorgten Klinik eines Arztes zuzubringen. Für gütige Antworten dankt bestens

Z. B. in B.

Frage 11536: Ist Jemand aus dem Leserkreise vielleicht im Falle, mir ein Buch anzugeben, durch das ich eine mir anvertraute junge Tochter (Braut) fachte mit ihren künftigen Pflichten als Gattin und Mutter vertraut machen kann? Es sollte aber nach meinem Dafürhalten kein eigentliches Doktorbuch sein, das ohne Rückhalt alles und jedes Vorkommnis behandelt, denn die mir Anbefohlene steht dem Leben noch in fast unbegreiflicher Naivität gegenüber. Ich weiß nicht, ob ich sagen soll, daß ihre 18 Jahre dies erklären, oder daß dies heutzutage, wo die Schüler schon aufgeklärt einherschreiten, für 18 Jahre eine merkwürdige Erscheinung sei. Der Freier schätzt eben diese ihre Kindlichkeit besonders hoch ein, und darum will ich, als ihre Hüterin, mit den notwendigen Lehren nicht mit der Türe ins Haus fallen. Der betreffende Herr ist kein junger, ungeduldiger Stürmer, er will der Knospe Zeit zur Entfaltung geben. Er will sie sich einstweilen nur in guter Obhut sich bildend, sichern. Für freundliche Angaben, die meinem Wunsche möglichst entsprechen, wäre sehr dankbar.

Besorgte Leserin Z. W.

Frage 11537: Eine junge Ehefrau fragt die geehrte Leserschaft hiemit an, ob es wirklich mit Sicherheit allgemein einen schlechten Eindruck machen wird, wenn die Frau eines Mannes, der Abstinent ist, dem gelegentlichen Alkoholgenuß nicht entsagt? Der Mann hat als Verlobter nie betont, daß er auf diesbezügliche Gleichgesinnung besondern Wert lege. Verwandte seinerseits aber scheinen sich an dieser Verschiedenheit zu stoßen. Es wäre mir sehr interessant, zu vernehmen, wie ein Mehr der Antwortgeber sich äußert.

Fr. S. L. in Z.

Frage 11538: Wird mir Jemand aus Erfahrung sagen können, wo es liegt, wenn man das Stricken nicht ohne lästige Ermüdung ertragen kann? Ich ließ mir sagen, daß die Stahlnadeln nicht zuträglich seien, aber eine Erklärung hiefür erhielt ich nicht. Holznadeln sind an unserm Orte nur in großem Kaliber erhältlich, sonst hätte ich den Versuch damit gemacht. Ich wäre für richtigen Rat und begründete Erklärung sehr verbunden

als treue Leserin in M.

Frage 11539: Wie kann sich eine junge Mutter die übergroße Sorge um ihr Erstgeborenes am besten abgewöhnen, ohne gar so sehr darunter zu leiden? Der gute Wille und die Einsicht, daß ich zu ängstlich bin, ist vorhanden, aber ich meine doch immer, was ich zu viel habe, hätten die Andern, die mich entwöhnen wollen, zu wenig, und so wird die Freude am Kleinen, die so schön sein könnte, durch Meinungsverschiedenheiten stets getrübt. Ich frage nicht, wer ist im Recht, denn ich will das Zuviel meinerseits gerne beseitigen, wenn mir nur erfahrene Mütter, die ihre Kleinchen auch zärtlich lieben, guten Rat geben wollen. Was man mir bis anhin angeraten hat, scheint mir so schroff.

Junge Mutter in P.

Frage 11540: Kann ich bei freundlichen, in der Hauswirtschaft kundigen Leserinnen einen Rat holen, ob ich einen Liqueurservice wieder blank bringen kann? Flasche und Gläser sind auf eine unbegreifliche Art vernachlässigt worden, und erhielt ich auf meine Hoffnung hin, er lasse sich wieder herstellen, denselben geschenkt. Es fehlt dem an sich sehr schönen Glase weiter nichts, als daß es matt, wie unsauber aussieht. Vielleicht ist schon verschiedenes Unpassende probiert worden, bevor man den Service auf- und hergab. Ich will als hierin noch unerfahrene Wirtschafterin den Schaden lieber nicht vergrößern und erst Belehrung einholen, wofür bestens danke.

Leserin in M.

Frage 11541: Ich möchte einmal fragen, wie es andere Leserinnen anstellen mit dem Einrücken ihrer Fragen, die oft sehr heikler Natur sind und nicht selten jemand anklagen müssen? Gelingt es da immer, den Fehlenden die oft sehr strafenden Antworten zu unterbreiten?

P. K.

Frage 11542: Könnte mir Jemand aus dem verehrten Leserkreis unserer „Schweizer Frauenzeitung" Adressen in England angeben, wo ein Jüngling von 20 Jahren für ca. 4 Monate zuverlässige Unterkunft bekäme bei anständigem Pensionspreis, sei es Home oder Familie, wo er Gelenheit hätte, Unterricht in der englischen Sprache zu nehmen? Für gütige Auskunft wäre sehr dankbar

eine Mutter.

Frage 11543: Gibt es ein Mittel, um Quittengelée, die durch zu starkes Kochen trübe geworden ist, zu klären? Für gütige Antwort wäre dankbar

Frau J. H.

Frage 11544: Ist es nicht unsinnig, mit der Einrichtung eines jungen Hausstandes sich über seine Verhältnisse zu stellen, blos um vor den Bekannten damit zu glänzen? Ist es nötig für die Frau des Mittelstandes, neben einer guten Wohnstube einen sogenannten Salon zu haben, wo die Kränzchenschwestern und dergleichen empfangen und bewirtet werden? Um freundliche Antwort bittet

ein eifriger Leser.

Antworten:

Auf Frage 11500: Gebrauchen Sie Szeemann's Ondulateur Perfect, wie bereits viele Damen dies tun und davon sehr befriedigt sind. Der Gebrauch ist sehr einfach. Das Haar wird 1—3 Minuten behandelt und damit wird eine ganz schöne Ondulation erzielt und zwar ohne dem Haar nur im Geringsten zu schaden. Das Haar wird beim Gebrauch des Ondulateurs luftig und sehr leicht zu fristeren. Die Anwendung erfordert nur ganz wenig Zeit und doch können Sie mit jeder andern Haarwelle konkurrieren.

Der Erfinder Szeemann in Bern

Auf Frage 11522: Kein verständiger Mensch wird daran denken, Knaben gleich nach eingenommenem Mittagsmahl turnen oder Fußball spielen zu lassen. Es ist doch klar, daß bei den gewallsamen, den ganzen Rumpf so heftig in Anspruch nehmenden Bewegungen der volle Magen nicht die nötige Ruhe hat, deren er bedarf, um sich zur Verdauungsarbeit anzuschicken. Wird doch bei vielen sonst ganz gesunden Personen die Verdauung ganz erheblich gestört, wenn gleich nach eingenommener Mahlzeit rasch ein Weg gemacht werden muß. Die Jugend, wenn sie für etwas begeistert ist, gibt sich solchen Schädigungen oft lange Zeit unbedacht hin, wenn sie sich selbst überlassen ist und nicht über Ursache und Wirkung auf dem Gebiete der Gesundheitspflege belehrt wird. Eben weil diese Sorglosigkeit bei der lebhaften Jungmannschaft allgemein bekannt ist, liegt es in der Pflicht verständiger Eltern und Erzieher, sich um das Tun der Knaben und Mädchen zu bekümmern, sie zu beaufsichtigen und durch Belehrung vor Schaden zu bewahren. Es mag ja äußerst bequem sein für die einer Ruhepause bedürftigen Eltern, die Kinder für diese Zeit sogenannt „aus den Füßen zu haben", aber die sorglose Ruhe ist erst berechtigt, wenn man weiß, daß anderseits alles in guter Ordnung ist.

Æ.

Auf Frage 11523: Der Zweck der Benutzung von Schmuck an der Toilette der Damen ist meines Erachtens eben der, zu schmücken. Zu diesem Zweck kann natürlich alles verwendet werden, was verschönert, reizenden Eindruck macht, die Blicke in angenehmer Weise auf sich zieht. Zum Schmuck werden Blumen, Bänder, schöne Stoffe, Spitzen, Stickereien, Metallarbeiten und glänzende Steine verwendet, ganz nach dem Gefallen der Trägerin. Der Wunsch, sich selbst und Anderen zu gefallen, ist im allgemeinen der Grund des Sichschmückens. Und diese so harmlose, weil natürliche Freude am Schmuck und am Schmücken wird niemand dem weiblichen Geschlecht verargen wollen. Es schmücken sich ja auch in den unzivilisierten Ländern die Frauen und Mädchen je nach ihren Schönheitsbegriffen mit allen möglichen Gegenständen. Federn und glitzernder Tand sind auch bei ihnen beliebte Schmuckartikel. Nun verstehen aber viele unter der Bezeichnung Schmuck nur kostbare Metalle und Edelsteine, und für diese sind die blitzenden Kostbarkeiten der Gradmesser, an dem sie sich über den Vermögensbestand der Trägerin informieren können. Früher war dies leicht möglich, da diese Schmucksachen einen großen Wert darstellten, den sich nur sehr Begüterte beschaffen konnten und für die es keine Imitation gab, die nicht ein Jeder sofort als solche erkannt haben würde. In der Neuzeit aber werden die kostbarsten Steine so täuschend nachgeahmt, daß sie ohne ganz besondere Untersuchung durch Fachkundige von den echten nicht zu unterscheiden sind. Diese Imitationen sind so billig, daß irgend eines, das Gefallen daran findet, sich dieselben beschaffen und sich damit schmücken kann. Dies ist natürlich dazu angetan, den Wert der echten Kostbarkeiten in den Augen derer herunterzusetzen, die den Schmuck anzulegen pflegten, um damit ihren Reichtum zu bekunden. Dieses Bestreben ist nun illusorisch geworden. Irgend ein beliebiges weibliches Wesen, das Lust hat, sich zu schmücken, kann sich jetzt mit Talmigold und künstlichen Steinen ausstatten und dabei ganz den Eindruck des Echten machen. Und warum sollte es dies nicht tun dürfen, wenn es sich dadurch nur verschönern will? Mögen Andere sich immerhin darüber aufhalten und es unpassend finden, es den Reichen gleichtun zu wollen — etwas Unrechtes ist doch nicht dabei. Das Recht, schön zu sein und sich des Daseins zu freuen, hat doch auch der Unbemittelte, sofern er sich das Vergnügen aus eigenen spärlichen Mitteln beschaffen kann und keine unedlen Motive ihn leiten.

M. W. in Z.

Auf Frage 11523: So gut als man sich zum Ball und zu gesellschaftlichen Veranstaltungen mit künstlichen Blumen schmückt und baumwollene Stoffe mit Seidenglanz zur Toilette verarbeitet, dürfen auch künstliche Tautropfen im Haar und an den Kleidern blitzen, um den persönlichen Reiz der Trägerin zu erhöhen, ohne daß sie deshalb ihr Gewissen beschweren müßte.

D. H.

Auf Frage 11523: Das natürliche Taktgefühl sagt einem Mädchen oder einer Frau, was sich für sie schickt und nicht schickt; sie wird sich ihrem Stande angepaßt kleiden, ohne den Schein erwecken zu wollen, besser situiert zu sein, als dies tatsächlich der Fall ist.

Eine vieljährige Leserin.

Auf Frage 11524: An Haarwuchsmitteln ist kein Mangel. Doch ist es wie mit den Kräftigungsmitteln überhaupt, es wirkt nicht ein jedes derselben auf einen jeden gleich. Im Frühjahr und im Herbst ist der Haarausfall so ziemlich allgemein. Hält man sich den Gesundheitszustand auf der Höhe durch rationelle Hautpflege, durch passende Nahrung und viel Bewegung im Freien, so wird sich das verlorene Haar in kurzer Zeit von selbst wieder ersetzen.

K. T.

Auf Frage 11524: Das beste Mittel zur Verjüngung und Kräftigung des Haarwuchses ist die Anwendung des elektrischen Stromes. Das Wachstum ist von Woche zu Woche ersichtlich. In Sanitätsgeschäften sind kleine Apparate zum Elektrisieren des Kopfes zu kaufen.

Æ.

Auf Frage 11525: Ich würde an Hand der Rechnungen den Durchschnitt des monatlichen Gesamtverbrauches für mich selber, also exklusive Korridorbeleuchtung, feststellen und diesen Betrag der Rechnungen würde ich jeweilen zu meinen Lasten nehmen. Was darüber hinausgeht, das müßten diejenigen zu gleichen Teilen übernehmen, die den Mehrverbrauch an Gas verursachen. Ein zweiter Weg ist, daß Sie des Nachts, wenn Sie sich zurückziehen, den Haupthahnen abdrehen,

sodaß die Kerzen gern oder ungern, benutzt werden müssen. G. Z.

Auf Frage 11526: Es liegt in der Natur der Sache, daß die vom Dauerbrenner abgegebene Wärme in die Höhe steigt und die Temperatur in den oberen Regionen des Treppenhauses höhere Grade aufweist, als dies unten in der unmittelbaren Nähe des Heizkörpers der Fall ist. Dem Uebelstand ist aber leicht Abhülfe zu schaffen, indem Sie das Treppenhaus nach oben mit einer Türe abschließen, daß Sie die Wärme je nach Bedarf in den unteren Regionen behalten oder aufwärts steigen lassen können. Das spezielle Ofensystem hat in diesem Fall nur wenig zu sagen. Maßgebend sind die örtlichen Verhältnisse und das Feuerungsmaterial, das zur Verwendung kommen soll. Für Ihr chronisches Gicht- und Rheumatismusleiden würde ich Ihnen den fleißigen Gebrauch von Heißluftschwitzbädern und eine Ihnen vom Arzt vorzuschreibende Diät anraten. Daneben wirkt vom Arzt oder einem Sachkundigen ausgeführte örtliche Behandlung durch Kneten und Streichen und konstante Wärme durch Flanell- oder Pelzeinhüllung mit abwechselndem kurzem Luftbad oder kalter Uebergießung. X.

Auf Frage 11527: Machen Sie einmal den Versuch und geben Sie dem Kleinchen um 10 Uhr des Nachts ein warmes Bad und nach diesem erst seinen Nachtbreischoppen. Dann aber sorgen Sie dafür, daß das Kindchen durch keinerlei Geräusch mehr gestört wird, etwa durch den heimkehrenden Hausvater, der sich rücksichtslos hörbar macht und das Bedürfnis hat, in lebhafter Aussprache sich noch Luft zu verschaffen vor dem Einschlafen. Das Schlafzimmer muß sehr gut ventiliert und dunkel gehalten werden. Mit Geduld, Ruhe und Konsequenz wird die Unregelmäßigkeit behoben werden. D. H.

Auf Frage 11530: Ich würde Ihnen nicht zu einer Glastafel raten, denn diese langweilen und die einzelnen Karten kommen nicht zur rechten Geltung. Es ist ja auch schwer, sich in das Einzelne zu vertiefen und deren eigentümliche Schönheit und Stimmung auf sich wirken zu lassen, wenn eine ganze Gallerie gleichartiger Sachen den Blicken gleichzeitig ausgesetzt sind. Ich würde Ihnen zu einem Sammelrahmen raten, wo alle Karten zusammen eingeschachtelt sind, wo jeweilen nur eine Karte zu Gesicht kommt, in deren Anblick man sich versenken und in Erinnerungen schwelgen kann. Man kann nach Belieben mit den Karten wechseln. Diese Rahmen sind zum Stellen und zum Aufhängen eingerichtet und es können die Karten hoch oder quer eingestellt werden. Zwei solcher kleinen Rahmen würden Ihnen unter allen Umständen genügen. Der Preis derselben ist äußerst billig. Ein Leser.

Auf Frage 11530: Suchen Sie in einigen Nummern der „Frauen-Zeitung" zurück und Sie finden ein Inserat über Sammelrahmen, welche Ihnen in Ihrem Falle vermutlich dienen könnten. Ich ließ mir zu kleinen Geschenken solche kommen und sie haben mich und die Empfänger in ihrer Vielfältigkeit der Benutzung im Verhältnis zu dem sehr niedrigen Preise außerordentlich befriedigt. Diese Rahmen sind Kästchen zugleich und zum Hängen und Stellen eingerichtet und finde ich diese Sammelkästchen viel netter als die platzraubenden Sammelbücher. K. K.

Auf Frage 11531: Die auf diese Frage eingegangenen Antworten sind sofort an die fragestellende Adresse übermittelt worden. D. R.

Auf Frage 11531: Noch immer werden Korrespondenzen in der Frage 10981 gepflogen. Ich bin auch eine von diesen. Allwöchentlich gehen Briefe hin und her, die mein ganzes Glück ausmachen. Es will sich aber bei mir kein Näherkommen ergeben. Ich scheue mich, ein Bild zu verlangen und ein solches von mir zu schicken, aus Furcht, daß dadurch der schöne Traum zerstört werden könnte: Ich habe einem Zukünftigen leider keine körperliche Schönheit zu bieten, könnte also keine Anziehungskraft auf ihn ausüben. Dies hat mein Bruder mich schon oft des Rückhaltlosesten versichert und nach seiner Meinung soll ich unverheiratet bleiben. Ich weiß heute noch nicht, wo mein Korrespondent wohnt und welchen Beruf er betreibt. Ich weiß nur, daß seine Lebensanschauung gereift und erhaben ist, daß ich sie von ganzem Herzen teilen würde und daß er ein edler Charakter ist. Ich trage mich oft mit sonderbaren Wünschen. Ich möchte ihn arm wissen, oder daß es ihm am Augenlicht fehlte, damit ich ihm das Leben leicht machen könnte und daß er meiner Reizlosigkeit nicht gewahr würde. Ich hätte nie geglaubt, daß eine solche Korrespondenz so tief beglückend sein könnte, ohne doch zu einem bestimmten guten Ende zu führen, wie dies bei uns beiden der Fall ist. Wie wird dieser Briefwechsel noch enden? Nehmen Sie die Sache fester an die Hand und lassen Sie Ihre Zukünftige in nicht gar zu langer Zeit wissen, wie Ihr Frauenideal beschaffen sein muß und welchen Anforderungen sie zu genügen hätte. Das Mädchen weiß dann, ob es aus seiner Anonymität heraustreten und sich stellen darf. Als Mitfühlende wünsche ich Ihnen zu Ihrem Vorhaben alles Gute. Eine, die mitten drin steht und den Endpunkt nicht finden kann.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Feuilleton.

Heimatzauber.

Eine Weihnachtsskizze von Josef Buchhorn.

Sie stammten aus demselben Dorf, hatten dieselben Schulbänke gedrückt, denn beide waren unumgängliche Genossen, sobald es sich um Richtigrechnen und Schönschreiben handelte, wohingegen sie voller Leben und voller Pläne waren, wenn die Wälder lockten, und das Obst reif ward. Sie hatten zur gleichen Zeit bei der Waffe gedient und waren in derselben Schwadron als ausgezeichnete Turner bekannt, und sie waren, nach dem Ablauf ihrer drei Jahre, bei den Düsseldorfer Ulanen, beide bei der elektrischen Straßenbahn als Fahrer eingetreten —. Dann aber schieden sie in Haß und Hader, — denn beide liebten die Anneliese, die bei dem Friedensbauer in Hamm über der Milchwirtschaft stand, und die nahm, weil ihr Herz nur an einem von ihnen hing, den Franz und kehrte dem Wellem trotzig den Rücken, als der ihr mit Drohen und Bitten zu kommen wagte.

Wenn der Franz von einer beschwerlichen Runde in die wärmende Halle trat, wo sich die Angestellten um eine Schale Kaffee zu sammeln pflegten, mied der Wellem den Raum, und wenn der Wellem am frühen Morgen, wenn der Schnee über die Straßen fegte, schon seinen Sitz neben dem Füllofen hatte und der ersten Fahrt harrte, stapfte der Franz lieber durch den fußhohen Teppich auf dem Trottoir und gab sich den wilden Winden als willkommene Zielscheibe aller ihrer Heimtücken und Härten preis, als daß er dieselbe Luft einsog, die den andern vor des Wetters Grimm und Graus schirmte — — —.

Gerade war der Franz von einer Runde in die schneebelasteten Wälder des Grafenbergs und weiter, in die eiskalten Weiten, die sich um Gerresheim breiteten, heimgekehrt und in seinem Bart stand der heiße Atem, und Eiszapfen hingen ihm über die Lippen und das Kinn —.

Als er die Grafenberger Chaussee hinaufgehastet war, wäre er beinahe mit einem Auto karamboliert; denn seine Gedanken waren schon daheim, indes der strenge Dienst noch seine Sinne verlangte.

Aus den hohen Häusern zu beiden Seiten der Straße blitzten bereits die ersten Weihnachtslichter in das Dunkel des Abends, und mit dem Prunk der Bäume und dem Glanz der Kerzen vermählten sich die alten Kinderlieder und stiegen himmelan, die sie hier in der Stadt so gut kannten wie draußen in seinem versteckten Dorf am Rhein —: die von der „stillen, heiligen Nacht" sangen und der „guten, neuen Mär", die von droben zu der sorgenschweren Erde herniedergetragen wurde und den Kinderlein, die das Wunder der Krippe bestaunten. — Irgendwo hatten sie auch das traute, glaubensfrohe Lied gesungen von der Rose, die „aus einer Wurzel zart" entsprungen war. Da waren ihm die Augen feucht und da war ihm das Herz schwer geworden. Denn zu Hause sah ein junges Weib den ersten bangen Stunden entgegen, harrte seiner das heilige Mysterium, das aus dem Leben, das sie beide zusammengelegt hatten, ein neues Leben lösen würde. — Wenn nur alles gut ginge, und der Engel, der in diesen geweihten Stunden allem Volke große Freude verkündigte, nicht an seiner Schwelle vorüberginge, ohne daß er aus der Fülle der göttlichen Gnade ein bescheiden Teil wenigstens an dem Schmerzenslager seiner Anneliese zurückließ. In ihm ward der alte Kinderglaube wieder offenbar, den der schrille Alltag so lange in ihm übertönt und verklungen hatte — der alte Kinderglaube, der dann immer wieder auf's neue lebendig wird, wenn Last und Leid die Menschenkinder drückt und ihren freien Atemzug beklemmt. — Ja, selbst halbvergessene Kindergebete wurden wieder wach in ihm, und dieweil seine Glocke die Passanten vor der Gefahr der Geleise warnte, klang das „lieber Gott, kannst alles geben, gib auch, was ich bitte nun —" hell und hehr durch die Tiefen seines Herzens, und ob sich auch seine Lippen vor dem Wüten des Wetters fest zusammenpreßten, in ihm war es voller Stimmen und Melodien. — — —

Er hatte den Hebel, mit dem er den Mechanismus des Motorwagens leitete, abgenommen und war auf die Straße gestiegen. Wo nur die Ablösung blieb?! Er trat von einem Fuß auf den andern; trotz der mit Filz ausgefüllten Holzschuhe fror ihn jämmerlich. — Die Ablösung? — wo war die nur? Die Menschen, die weiter wollten, steckten schon die Köpfe durch die Türen —: „Na, wird's denn bald? Heute heißt's noch hurtiger losgefahren als sonst!" „Natürlich — ausgerechnet am heiligen Abend stoppt der Betrieb!" „Diese Bummelei sollte doch gleich der —" (die Fortsetzung wurde mit Rücksicht auf den Abend unterdrückt.) „Nein — diese Verwaltung wird von Tag zu Tag unzuverlässiger!" So gings bald da, bald dort! Der Aufenthalt wurde unerträglich, wurde peinlich. — Schon kletterten ein paar Herren aus dem Wagen und redeten auf ihn ein —: er solle doch weiterfahren. . . . Ihm standen trotz der Kälte die dicken Schweißtropfen auf der braunen Stirn. — Er blickte in die Wartehalle — da saß der Wellem und schmauchte seine Pfeife. Wenn der — ? Aber nein —! So wie er den Gedanken gefaßt hatte, verwarf er ihn — der — ? Der würde nicht für ihn eintreten, und wenn ihn Not und Tod umlauerten. — Das Gerede zwischen den Fahrgästen ward eindringlicher und heftiger, und den Verwünschungen gesellten sich die Drohungen, — der Lärm lockte den Wellem an die Türe, und schadenfroh folgte er dem Hin und Her. — Das geschah seinem verhaßten Nebenbuhler gerade recht! Mochte die Anneliese mit dem Christbaum auf ihn warten und in ihre Kissen weinen — seine Ablösung war erst in zwei Stunden, und freiwillig würde er für den Menschen, der ihm an der gewichtigsten Lebenskreuzung in die Quere gekommen war, nicht eintreten! — Da durchbrach ein Angestellter der Straßenbahn die aufgeregte Menschengruppe — ein Vorgesetzter der Fahrer und Schaffner, ein Kontrolleur. —

Schnell war er über die Situation unterrichtet — zehn Minuten schon läge man hier auf der Straße, und die Ablösung komme nicht. — Er begütigte: da wäre zweifelsohne ein Unglück geschehen. — Aber dann herrschte er den unglücklichen Franz an: warum er denn nicht sofort weiter gemacht hätte? Sein Pflichtbewußtsein hätte ihn sofort wieder auf den Führerposten stellen müssen, und er werde sich den Fall merken und —. „Er müsse zu seiner Frau, die läge allein in der fremden Stadt und erwarte ihr Erstes —." Einen Augenblick lang herrschte ein beklemmendes Schweigen in dem bisher so lauten Kreis — die Frauen dachten an die Stunde, in der sie einmal zwischen Leben und Tod gewesen waren, und die Männer hatten Mitleid mit ihm, den just in dieser Nacht die Not der Ehe heimsuchte, die doch zugleich auch ein Glück sein sollte. — „Wird so schlimm nicht werden," unterbrach der Kontrolleur die Stille. — „Die Hauptsache ist und bleibt, daß gefahren wird — und da seid Ihr der Nächste, der in Frage kommt — der Andere", er deutete auf Wellem, den er seiner Dienstbereitschaft wegen ihm gegenüber ganz besonders schätzte, „hat nachher noch sein anstrengendes Pensum zu erledigen —." Und „die Hauptsache ist und bleibt, daß gefahren wird," klang es in den Frauen nach, die soeben noch eine Anwandlung von Mitleid beschwert hatte und die Männer waren schnell von ihrer dumpfen Weichheit befreit, und „die Hauptsache ist und bleibt, daß gefahren wird", war auch ihre Parole. —

Da — als sich Franz, dicke, heiße Tränen vor den Augen, wieder auf den Wagen heben wollte — Befehl blieb Befehl und brotlos durfte er nicht werden, jetzt, wo das Kind kam, erst recht nicht! — legte sich eine schwere Hand auf seinen Arm, und eine rauhe Stimme sagte: „Bleib' zurück — ich fahre!" Und als er aufsah, stand der Wellem neben ihm —. In dem hatte das Leidenswort seines Gefährten: „die Anneliese läge allein in der fremden Stadt und erwarte ihr Erstes", einen Schleier zerrissen, der das Heute von dem Einst geschieden hatte. Er sah das Schulzimmer wieder vor sich, in das die Linden dufteten, und die Wälder, die von dem wilden Kriegsgeschrei der Indianer und der Trapper wiederhallten, und die Ställe wieder, in denen sie gemeinsame Wache gehalten, und die Kisten voll Speck und Wurst, und Tabak und Zigarren, die sie brüderlich geteilt hatten — und er sah den Tag, da er den Zapfen gestrichen, und der Franz ihn herausgelogen hatte — und die Glocken, die über der dunklen Stadt die heilige Nacht einklangen, hatten ihn in sein kleines Heimatdorf zurückgetragen, und jener Frühmorgen stand vor ihm, da er mit dem Franz zum erstenmale eine brennende Kerze in der einen und das Gebetbuch in der andern Hand, zur Mette geschritten war. — — —

„Laß nur," sagte er da noch einmal — „ich fahre für dich! Und" — er hatte schon den Hebel gefaßt, der den Wagen in Bewegung setzte, „grüß mir die Anneliese! — ich wünsch ihr alles Gute!" —

„Wellem!"

„Franz!"

Klingelling — Klingelling — ein Anziehen noch, dann sprang der Strom über und der Wagen verschwand in dem Dunkel der Nacht. —

MILKA
VELMA
NOISETTINE
Suchard's
BELIEBTE ESS-CHOCOLADEN

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Weihnachten.

Goldner Abglanz goldner Sterne
Wandelt durch die Winternacht,
Aus der überird'schen Ferne
Hat er sel'gen Gruß gebracht.

Hoffnungsfroh kehrt nun das höchste,
Kehrt das allerärmste Glück,
Tritt das Fernste wie das Nächste
Still in seinen Kreis zurück.

Die Giftigkeit des Oleanders.

Die Unsitte, Oleanderzweige zum Ausputzen von Torten, Fruchteis und anderen Gerichten zu verwenden, wird noch vielfach geübt. Sie ist aber entschieden zu verwerfen, denn im Genuß der so geschmückten Speisen liegt stets eine Gefahr für die Gesundheit. Der Oleander, der uns durch seine rosenrote Blütenpracht erfreut, ist in all seinen Teilen giftig. Nach einem Geflügelgericht, das mit Oleanderblättern gebraten worden war, sah man Personen lebensgefährlich erkranken. Von zwölf italienischen Soldaten, die Fleisch verzehrt hatten, das an einem frischgeschnitzten Oleanderspieß gebraten worden war, starben sieben an Vergiftung. So heftig wirkt das Gift des Oleanders, daß schon ein anhaltendes Berühren seiner Blätter einen juckenden Ausschlag und selbst eine Geschwulst hervorrufen kann. Sogar die Ausdünstungen des Oleanderlaubes sind als gesundheitsschädlich zu betrachten. Sie erzeugen bei empfindlichen Personen Kopfschmerzen, Uebelkeit, Muskelschwäche und Pulsverlangsamung. Vor einiger Zeit erkrankte an diesen lästigen Beschwerden eine ganze Familie in Sofia, weil eine Anzahl Oleanderbäume, die man vor der Winterkälte hatte schützen wollen, im Korridor des Hauses aufgestellt worden waren. Nach ihrer Entfernung fühlten die Patienten sich wieder wohl. Die medizinische Literatur weiß über zahlreiche ähnliche Fälle zu berichten. Demgegenüber so viele Leute den stundenlangen Aufenthalt in Räumen, in denen Oleander stehen, ohne irgendwelche Beschwerden vertragen, ist man geneigt, anzunehmen, daß nicht alle Oleanderarten, die wir ziehen, denselben Grad von Giftigkeit besitzen. Büßen doch Giftpflanzen bei fortgesetzter Kultur nicht selten allmählich ihre Giftigkeit ein. Immerhin ist Vorsicht am Platze. Aus Schlaf- und Wohnräumen sollte der Oleander verbannt werden, und auf jeden Fall ist er aus dem Bereich der Kinder zu rücken.

Die Herbstzeitlose.

Mit dem September treten wir meist in die Zeit der Herbstzeitlose, die in jedem Jahre eine Reihe von Vergiftungen mit nicht selten tötlichem Ausgange im Gefolge hat. Es ist daher dringend zu raten, die Kinder bei Spaziergängen durch die Wiesen zu warnen, diese Blume, welche das überaus giftige Colchicin enthält, zu pflücken. Diese giftige Blume ist durch ihre großen rosaroten, auch lilafarbenen Blüten sehr leicht erkennbar. Die Herbstzeitlose (Colchicum autumnale) entstammt aus Kleinasien und war bei uns bis in das späte Mittelalter hinein so gut wie unbekannt. Das Weidevieh erkannte die Gefährlichkeit dieser Blume sofort, denn schon von Anfang an waren die Viehvergiftungen mit ihr eine Ausnahme. Anders bei den Menschen. Die Kuriosität, daß diese Pflanze im Herbst aus dem Wurzelstock die herrliche, sechsteilige Blüte hervorschießen läßt, um erst im darauffolgenden Frühjahr mit den Blättern zu kommen, hat dazu Veranlassung gegeben, daß man die Pflanze in den Zimmern in Schalen und Gläsern zum Herbst erblühen ließ, um die Knollen dann einfach wegzuwerfen. So kam die Pflanze in unsere Flora hinein, denn die weggeworfenen Knollen, welche eine große Lebensfähigkeit haben, ließen die Herbstzeitlose bald sich vermehren und heute leuchtet sie uns auf fast allen Wiesen entgegen.

Vollblütige Leute, welche an Blutandrang nach Kopf und Brust Schwindel, Flimmern der Augen, Unbehagen, Kopfschmerzen 2c. leiden, sollten stets für tägliche, ergiebige Leibesöffnung Sorge tragen, und wenn nötig, Apotheker Richard Brandts Schweizerpillen gebrauchen, das einzige Mittel, welches von hervorragenden Professoren empfohlen ist. Erhältlich in den Apotheken zu Fr. 1.25 die Schachtel mit dem „Weißen Kreuz im roten Felde" und Unterschrift „Rchd. Brandt". [2124

GALACTINA
Alpen-Milch-Mehl
Beste Kinder-Nahrung.
Die Büchse Fr. 1.30. 2191

Eingaben auf Chiffre-Inserate.

Das Bewerbungsschreiben soll in ein Couvert eingeschlossen werden, auf welches man ***nur*** *auf der Rückseite die Buchstaben und die Zahl der Chiffre deutlich notiert.*

Dieses Couvert ist dann erst in ein an die Expedition des Blattes adressiertes zweites Couvert zu stecken, wobei die Beilegung einer entsprechenden Franko-Marke ***nicht vergessen*** *werden darf, damit die Expedition das innere Couvert versenden kann.*

Eingaben auf Inserate, welche ***nicht*** *in der* ***neuesten*** *Blattnummer gelesen wurden, haben wenig Aussicht auf Erfolg, da solche meist schon erledigt sind.*

Die Expedition ist nicht befugt, Adressen von Chiffre-Inseraten mitzuteilen. [2495

Um diesbezügliche Beachtung ersucht höflich

Die Expedition.

Gesucht:

Junge Tochter, die das Weissnähen erlernt hat, sucht Stelle zu einer tüchtigen Weissnäherin als Arbeiterin zur weitern Ausbildung. Da sie den Ladendienst kennt und französisch spricht, würde sie auch eine Stelle in ein Weisswarengeschäft annehmen, wo ihr Gelegenheit geboten würde, sich im Beruf zu vervollkommnen. Offerten sind zu richten an [2658

M. Käsermann,** Aarestr. 9, **Thun.

Infolge besonderer Familienverhältnisse sieht sich eine Tochter aus gutem Hause veranlasst, sich einen andern Wirkungskreis zu suchen. Die Betreffende ist eine sehr tätige Natur, ist tüchtig in den Hausgeschäften und in den Handarbeiten, versteht sowohl die gut bürgerliche als auch die Krankenküche. Kinder- und Krankenpflege sind ihr vertraut und lieb. Das Fräulein kennt die drei Schweizersprachen in Wort und Schrift und ist liebenswürdig und gewandt im gesellschaftlichen Verkehr. Sie fühlt sich der Aufgabe einer Haushälterin, als Helferin eines Arztes in einer Privatklinik oder einem Sanatorium, als pflegende Reisebegleiterin, auch als Gesellschafterin vollständig gewachsen. Da sie auch geschäftsgewandt ist, wäre sie auch wohl im Stande in solchem Kreise zu nützen. Ihre liebste Erholung von steter praktischer Arbeit waren bis jetzt Fusswanderungen in der schönen Natur, wo der Kunstsinn so reiche Nahrung findet. Ein Wirkungskreis bei gebildeter Familie auf dem Land wäre besonders erwünscht. Die Tochter ist in jeder Beziehung vertrauenswürdig und repräsentationsfähig. Gefällige Offerten unter Chiffre ***A 2656*** *sind an die Redaktion zu richten.*

:: Töchter-Institut ::
Villa „La Paisible", Lausanne-Pully

Sommer-Aufenthalt **Schloss Chapelle-Moudon.**

Spezielles Studium des Französischen; Englisch, Musik, Zuschneiden, Nähen, Glätten, Kochen. Sorgfältige Erziehung. Ausgezeichnete Referenzen. 2679] (H 28335) **Mme. Pache-Cornaz.**

Ecole supérieure de Commerce, Lausanne

2676] **Ecole officielle.** (H 36,060 L)

40 professeurs, 500 élèves. Cours de **commerce, de banque, de langues modernes, de sténodactylographie.** Ouverture de l'année scolaire: **mi-avril**; rentrée d'automne: **mi-septembre.**

Pour renseignements s'adresser au directeur *Ad. Blaser.*

Abonnements-Einladung.

Wir laden hiermit zum Abonnement auf die

Gegründet 1879.

Schweizer Frauen-Zeitung.

St Gallen

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

mit den Gratis-Beilagen

„Für die Kleine Welt", „Koch- und Haushaltungsschule" mit Modeberichten

angelegentlichst ein.

Die Schweizer Frauen-Zeitung steht im 33. Jahrgange und ist das erste und älteste Frauenblatt der Schweiz. Sie zeichnet sich aus durch reichhaltigen, interessanten, lehrreichen Lesestoff und wird daher als bestes Blatt für den häuslichen Kreis in der ganzen Schweiz geschätzt.

Die Schweizer Frauen-Zeitung kostet pro Quartal nur **Fr. 1.50** und sollte als beste häusliche Lektüre in keiner Haushaltung mehr fehlen.

Bestellungen werden jederzeit entgegen genommen und sind dieselben zu richten an die Administration in St. Gallen.

Hochachtungsvoll

Verlag der Schweizer Frauen-Zeitung.

2182]

Zur gefl. Beachtung.

Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellesuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Zur gefl. Beachtung. 2040

Bei Adress-Aenderungen ist es **absolut notwendig,** der Expedition **neben** der neuen, **auch die bisherige, alte** Adresse anzugeben.

Aufs Frühjahr findet junge Tochter sehr ***gute Pension*** *in feinerem Hause Basels; mässiger Preis. Beste Empfehlungen. Offerten unter Chiffre* ***S 2674*** *gefl. an die Expedition der Frauenzeitung.*

Junge Tochter, *gelernte Damenschneiderin, sucht per Januar Stelle, wo ihr Gelegenheit geboten wäre, sich in diesem Berufe weiter auszubilden. Offerten sind zu richten unter Chiffre* ***B T 2669*** *an die Expedition dieses Blattes.*

Junge Tochter, 17 Jahre alt, aus gutem Hause, die eine bessere Schule besuchte, sowie die verschiedenen Handarbeiten versteht, deutsch und französisch spricht, sucht auf April oder Mai leichtere Stelle in bessere Familie, wo ihr ermöglicht wäre, die Haushaltung zu erlernen, sowie sich in der englischen Sprache weiter auszubilden. Zu einem Kinde nicht ausgeschlossen. Familien-Anschluss erwünscht. Offerten unter ***F 2675*** *befördert die Expedition.*

Vertrauensstelle

als Korrespondentin, Privatsekretärin oder als Erzieherin zu mutterlosen Kindern in St. Gallen sucht bis 1. Januar fein gebild. Fräulein, welches der englischen und französischen Sprache in Wort und Schrift mächtig und gewissenhaft in Erfüllung übernommener Pflichten ist. [2655

Eine treue und anständige Person, welche sämtliche Hausgeschäfte sauber verrichtet, wird in das Haus eines Landarztes gesucht. Guter Lohn u. familiäre Behandlung zugesichert. Offerten unter Chiffre ***B C 2673*** *befördert die Expedition.*

Gebildetes Fräulein

27 Jahre alt, in Haushaltung, Kindererziehung u. Handarbeiten erfahren, sucht für ein halbes Jahr von Januar an leichtern Wirkungskreis. Gehalt nach Uebereinkunft. Offerten unter ***E S 2657*** *befördert die Expedition.*

Fortsetzung des Sprechsaals.

Antworten.

Auf Frage 11532: Gewiß gibt es noch solche Personen, aber diese machen Ansprüche an ein wirkliches Familienleben. In einem Haushalt auf dem Land, wo die Hausfrau und ihre Gehülfin ganz auf den Verkehr miteinander angewiesen sind, muß gleichmäßige Gemütlichkeit oder doch Freundlichkeit herrschen. Weder die Hausfrau noch die Gehülfin dürfen regelmäßig von Launen geplagt werden, die das Andere zu ertragen hat. Und dann müssen auch allfällig vorhandene Kinder gut erzogen sein, sodaß sie der Gehilfin mit Achtung begegnen und eine etwa nötige Belehrung oder Rüge annehmen. In der Stadt sind noch andere Hausbewohner da, die, wenn die Hausfrau grundlos brummig ist, ein freundliches oder fröhliches Gesicht machen, an dem man sich erfreuen mag, oder es sind allerlei Besorgungen, die Abwechslung bieten. Und Abwechslung hat eben auch die Haushaltsgehilfin nötig.

Eine ältere Dienende.

Auf Frage 11532: Ich kann da ein Wort mitsprechen, denn ich bin selber eine jener Personen, die keinen größern Wunsch kannten, als einmal nach bestandener Lehre in einem Pfarrhaus Dienerin werden zu können. Während meiner ganzen Lehrzeit, die bei meiner Pathin volle drei Jahre währte, ist dieser Gedanke vor meiner Seele gestanden und er unterstützte mein Streben so sehr, daß ich vom Lernen nie genug bekam und mir keine Arbeit zu viel war. Meine Lehrmeisterin ließ mich im dritten Jahr vollständig gewähren und freute sich, daß ich das Gelernte richtig kapiert hatte und genau nach der Lehre zur Anwendung brachte. So kam ich dann als Alleinmädchen ins gelobte Land, in ein Landpfarrhaus. Mit meiner Begeisterung war es aber bald vorbei. In dem Pfarrhaus war alles vorbildlich, nur die Frau Pfarrerin und die Kinder nicht. Ich konnte ihr nichts zum Dank tun. Sie meinte bei der untergeordnetsten Arbeit mir noch die Hand führen zu müssen, wenn schon sie selber vom Haushalten und von den Hausarbeiten nichts verstand. Sie befahl den ganzen Tag und ließ einen nicht zu Atem kommen. Die Kinder, fünf an der Zahl, waren geradezu unausstehlich, rücksichtslos, grob und hochfahrend, aber rügen durfte ich sie nicht, auch wenn sie meine Arbeit zunichte machten und Strafe verdient hätten. Obschon in dem großen Hause reichlich unbenutzte Räume vorhanden waren, bekam ich als Schlafzimmer ein Mansardenkämmerchen zugeteilt, durch das der Wind blies und oft noch Regen eindrang, auch wenn das kleine Fenster geschlossen war. Das Pfarrhaus brauche mehrere Ganzimmer, sagte sie entschuldigend, später könne man dann schon ändern. Das Später aber kam nicht. Mit der Gemütlichkeit im Pfarrhaus war es nicht gut bestellt, denn die Hausfrau hatte Launen, bei denen man nicht bestehen konnte. In diesem Zustand quälte und beleidigte sie ihren herzensguten, friedfertigen Mann in unglaublicher Weise. Die Kinder flüchteten vor ihren Wutausbrüchen, und wer ihr diente, den schlug sie ohne Grund. Der Herr Pfarrer suchte sie dann zu beruhigen und durch verdoppelte Artigkeit suchte er den üblen Eindruck zu mildern, die Beleidigung abzuschwächen und gut zu machen. Diese Güte brachte sie dann immer ganz aus Rand und Band, und sie entblödete sich nicht, in eifersüchtiger Aufwallung ihren Mann und mich zu verdächtigen. Schließlich griff mir dieses Leben an die Gesundheit, und auf Anraten meiner Pathin verließ ich den Dienst, den ich mit so viel Idealismus angetreten hatte. Seit 26 Jahren diene ich nun in der Familie eines Fabrikaufsehers, wo in den ersten zehn Jahren, bis ein Teil der Kinder größer geworden war, Schmalhans in der Küche das Regiment führte und der Lohn ein ganz bescheidener war. Ich war aber bald als selbständige Gehülfin und berechtigte Miterzieherin anerkannt und gehalten. Ich teilte die Sorgen und unguten Tage mit der Familie, aber auch die Freuden genossen wir gemeinsam. Ich habe eine Heimat, fühle mich glücklich und froh darüber und bin dafür von Herzen dankbar. Ich müßte eigentlich nicht mehr dienen, denn ich habe meine Pathin beerbt, aber in dem friedevollen und fröhlichen Heim ist mein Glück gegründet. So ist das Dienen ein Genuß, sei es nun in der Stadt oder auf dem Land. Der Umgang mit der Hausfrau ist es, was die abhängige Stellung angenehm oder unangenehm, bis unerträglich macht.

Eine alte, treue Leserin.

Statt Institut und Pensionat: 1—2 junge Töchter, die man aus irgend einem Grunde in bewährte **Spezialerziehung** zu geben wünscht, können nächstens wieder Aufnahme finden in guter Familie. Mütterliche Ueberwachung und Pflege. Gelegenheit, die Führung eines Haushaltes zu erlernen und sich in gewünschten Fächern auszubilden. Gesundes, sonniges Einfamilienhaus mit Garten. Beste Referenzen. Eltern, die auf Charakterbildung Wert legen, wollen sich in Verbindung setzen durch Postfach 3270 St. Gallen. [2610

Pension de Jeunes Filles
Les Rochettes [2619
Neuveville, près Neuchâtel.
Directrices: Mme B. Althaus et Mlle. A. Germiquet, Filles de M. Ed. Germiquet, Professeur à l'école Secondaire et à l'école de Commerce.

Sommersprossen!
Flecken, Schönheitsfehler, Säuren, Mitesser, Flechten, Beissen, Kropf, Halsanschwellung, Haarausfall, Kopfschuppen, Nasenröte, Gesichtshaare etc beseitigt briefl. rasch und billigst mit unschädlichen Mitteln die Heilanstalt **Vibron** in **Wienacht** Nr. 95 bei Rorschach (Schweiz). [2590

Nicht die billigsten aber die besten [2632
sind die **Stahl-Drahtspäne**
ELEPHANT

Onduliere Dich selbst
mit **Szeemann's Ondulateur Perfect.** Kinderleicht z. gebrauchen. Marcel-Wellen, ohne dem Haar zu schaden. Ondulation haltbar für einige Tage in jedem Haar. Bei Bestellung per Post anzugeben, ob dünner oder starker Haarwuchs. Ein Karton von 4 Stück **Fr. 6.—** gegen Nachnahme mit Gebrauchsanweisung in Deutsch und Französisch. Erhältich bei [2680
Etienne Szeemann, Coiffeur, **Bern.**

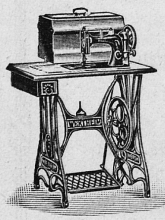
Frauen!

Diese Büste erhalten Sie garantiert nur (Ue 2287) durch [2678
Venus-Büstenlixier
(Preis 6 Fr.) Bei Nichterfolg Geld zurück.
General-Versand
Med. chem. Laborat. Bern Nr. 4
Postfach 11,565.

Maschinenstrickerei
von
B. Spiess, Unterer Graben Nr. 24
empfiehlt: [2570
Strümpfe und Socken, Herren- und Frauenleibchen, Taillen, Corsetschoner, Figaros, Kniewärmer, Gamaschen, Herren- u. Frauenhosen, Kinder-Unterröckli, Sweaters, Höschen, Schlüttli u. Gstältli. — Kammgarne, Seiden- und Schweisswolle, Sonnengarne.

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei
Terlinden & Co., vorm. H. Hintermeister
Küsnacht-Zürich
2444] erzielt die schönsten Resultate vermittelst neuem patentiertem
Trockenreinigungs-Verfahren.
Prompte, sorgfältigste Ausführg. direkter Aufträge.
Bescheidene Preise. — Gratis-Schachtelpackung.
Filialen und Dépôts in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.

Unentbehrliche
Mobilien für das Krankenzimmer
2478] sind
Hausmann's **Bett-Tische: :**
Hausmann's **Rückenlehnen**
Hausmann's **Nachtstühle: :**
Hausmann's **Bidets: : : : :**
Grosse Auswahl. Billige Preise.
Sanitätsgeschäft Hausmann
Basel Freiestrasse 15. **St. Gallen** Marktgasse 11. **Zürich** Uraniastrasse 11.


Wertheim-
Nähmaschinen sind die besten für den Haushalt und Gewerbe. **Langschiff, Schwingschiff, Zentralspulen.**
Strickmaschinen
Kataloge gratis. Günstige Zahlungsweise. **Reparaturen aller Systeme** prompt und billig.
C. Kinsberger-Räber, Burgdorf
(Bf 773 Y) **Nachfolger von J. Räber.** [2627

„Sanin" **Leipperts-Getreide-Kaffee.**
Einzig vollkommener Ersatz
2] für Bohnenkaffee. [2574
50 und 75 Cts. das Paket.

2363
Vertretung u. Lager für d. Schweiz: Willy Reichelt, Zürich.
Globin
bester Schuhputz
Ueberall zu haben.

Neuchâtel, Faubourg de l'Hôpital 34
(H 5378 N) Mmes. **Röthlisberger** [2670
Töchter-Pension
Gelegenheit, die Stadtschulen zu besuchen

Berner-
Leinwand zu Hemden, Leintüchern, Kissenbezügen, Hand-, Tisch- u. Küchentüchern, Servietten, Taschentüchern, Teig- oder Brottüchern und **Berner-**
Halblein,
stärkster, naturwollener Kleiderstoff, für Männer und Knaben, in schönster, reichster Auswahl bemustert Privaten umgehend [2507
Walter Gygax, Fabrikant in Bleienbach.

Appetit und starkes Blut
erhält ein jeder durch eine Kur mit dem seit **37 Jahren** bewährten
Eisencognac Golliez [2210
(Marke: „2 Palmen"!)
Erhältlich in Flacons à 2.50 und 5 Fr. in allen Apotheken.
Hauptdepot: Apotheke Golliez, Murten.

Baumnüsse
5 kg Fr. 3.50; 10 kg Fr. 6.50
Orangen: 5 kg Fr. 2.50, 10 kg 4.50
Mandarinen: extra, 2 Kistchen 4.—
alles franco per Post.
M. Pellandini, Export
(H 7193 0) **Taverne** (Tessin). [2671

Kopfläuse 2808
samt Brut. Sofortige Beseitigung.
Versandhaus E. Schmid, Herisau.

2631] Bei
Rückgratsverkrümmg.
glänzendste **Erfolge** mit d. weltberühmten
Geradehalter
Patent Haas
Keine Berufsstörung
Prospekt u. fachmänn. Beratung kostenlos.
Gebr. Ziegler
Sanitäts-Geschäft
Erlachstr. 23, **BERN**

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten
liefert schnell und billig
Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

Pflanzenampeln.

Hierüber schreibt G. Heick in dem Dezemberhefte der Keplerbundszeitschrift „Unsere Welt“:

Nicht nur im Sommer, sondern auch im Winter tun Pflanzenampeln gute Dienste und betätigen ihren dekorativen Wert. Im Winter sind allerdings weniger Blütenpflanzen, dagegen um so mehr Blattpflanzen zur Bepflanzung von Ampeln geeignet, und da manche auch mit weniger hellerem Stand-, vielmehr Hängeort zufrieden sind, so ist ihr Wert nicht zu unterschätzen. Für die lichtbedürftigen Pflanzen muß jeder helle Raum ausgespart werden, um so mehr sind Pflanzen willkommen, die auch noch im Halbschatten weiter gedeihen, und mit denen sich mancher Raum reizvoll ausschmücken läßt. Es sei hier der Judenbart, Saxifraga tomentosa, genannt, dessen metallisch gefärbte, auf der Unterseite rot überhauchte Blätter recht hübsch sind, der fadengleiche Ranken herabhängen läßt, von denen sich wieder kleinere ausgebildete Pflänzchen, die im Frühjahr zur Vermehrung dienen können, herabhängen. Und wie dankbar sind die verschiedenen Tradeskantien, von der grünen Tradescantia viridis, die so üppig wächst; der ebenfalls grünen, aber zierlicheren, weißblühenden T. fluminensis myrtiflora, deren Name schon sagt, daß ihre Blütchen denen der Myrte gleichen; bis zu den buntblättrigen mit weißgrünen, gelbgrünen und rotbraunen Blättern. Wie Reizendes läßt sich damit schaffen. Wie üppig wächst das sogenannte Frauenhaar, Isolepis gracilis, in wassergefüllter Ampel; wie blüht auch im Winter so lieblich blau die bekannte Teppichbeetpflanze Lobelia erinus, ebenfalls in der Wasserampel, allerdings bei sonnigem Standort. Reich ist die Zahl der Ampelpflanzen, die auch im Winter das Herz erfreuen, die eine so reizvolle Abwechslung bei den Topfpflanzen bilden. Man sollte ihnen, auch als Geschenkspflanze bei festlichen Anlässen, mehr Beachtung schenken.

Und das wollen feine Damen sein!

In Berlin ist eine der feinsten Damenschneiderinnen, die einen Jahresumsatz von 200,000 Mark hatte, gerade an dieser sogenannten feinen Damenkundschaft zu Grunde gegangen. Denn um dieser willen durfte sie jährlich 40,000 Mark ins Kamin schreiben.

Schonet die Spinnen.

Dieses Verlangen werden unsere Hausfrauen gewiß ganz entrüstet zurückweisen, trotzdem es feststeht, daß es keinen besseren Mottenvertilger gibt als die Spinnen. Daß letztere ferner Fliegen und andere lästige Stubengenossen vertilgen, das dürfte bekannt sein. In den Gärten und Wäldern sollen die Spinnen weit mehr Ungeziefer vertilgen als die Vögel. Die Spinnen verrichten die wichtigste Arbeit für die Erhaltung der Wälder, und zwar dadurch, daß sie die größten Feinde der Blattläuse und anderer den Bäumen schädlichen Insekten sind. Man hat konstatiert, daß die Spinnen nützlicher sind als alle insektenfressenden Vögel zusammen.

Ein Blümchen aus dem Treibhaus moderner Erziehung.

In Liestal rettete s. Zeit eine Frau einen Knaben, der auf der Straße zwischen zwei Fuhrwerke geraten war und in Gefahr stand, überfahren zu werden. Nachher gab sie dem Kleinen einige „Chläpf“. Dafür verklagte der Vater des Knaben die Frau wegen unbefugter Züchtigung. Das Gericht zündete jedoch dem Unverschämten gehörig heim, indem es die Frau lobend freisprach und dem Kläger alle Kosten aufbürdete.

Rührend

ist der Anblick unserer 400 kleinen Krüppel. In 9 Pflegehäusern gelähmte, bucklige, verwachsene, verkrümmte, hinkende, rutschende, füßelose, händelose, tuberkulöse voll Wunden, idiotische, manche blind, blöd, taubstumm und gelähmt zugleich. Kinder jeden Alters, **von überall**, ohne Rücksicht auf Heimat und Religion, **ganz unentgeltlich** verpflegt, unterrichtet, später in Handwerken ausgebildet, haben hier Heimat, Linderung resp. Heilung. Dies Jahr schon 90 operiert und geheilt. Wer möchte diesen jammervollen Kindlein gütig und mild sein? Ach, bitte, bitte! Teure Zeit. Hilfe not. Geringster Liebesgabe folgt innigster Dank und Segenswunsch. [2672

Krüppelheim Angerburg, Ostpreußen
Braun, Superintendent.

Schuster & Co.

St. Gallen : Zürich

[2557

Verlangen Sie bitte gratis und franko unsere illustrierten Kataloge 1911/12 über

Teppiche
Linoleum
Möbelstoffe

Bei Rachen-, Kehlkopf- und Nasenkatarrh, Bronchitis etc.
empfehlen wir unsere [2476

Inhalations-Apparate

verschiedenster Systeme. Tadellos funktionierend.

Bronchitis-Kessel

grosse Dampfzerstäuber für stundenlange Dampfentwicklung.

Sanitätsgeschäft Hausmann A.-G.

Basel	St. Gallen	Zürich
Freistrasse 15.	Marktgasse 11.	Uraniastrasse 11.

Krieg

gibt es in keiner Familie in der Schuhcrême **RAS** verwendet wird, denn alle sind damit zufrieden. [2189

2389

Brüssel 1910: Ehrendiplom. Mailand 1906: Goldene Medaille.

Basel: Kohlenberg 7. [2506
Bern: Aarbergergasse 24.
Genf: Place des Bergues 2.
Lausanne: Avenue Ruchonnet 11.
Luzern: Kramgasse 1.
Zürich: Zähringerstrasse 55.

= Nachstickmaschinen. =

Kaisers Haushaltungsbuch für die Hausfrau Preis Fr. 1.30.

Infolge der praktischen Einteilung und der vornehmen, preiswerten Ausstattung hat sich dieses Buch mit grossem Erfolg in der ganzen Schweiz eingeführt. Fast alle schweizer. Frauenzeitungen haben auf seine Vorzüge aufmerksam gemacht und es warm empfohlen. Erhältlich in Buchhandlungen und Papeterien oder direkt von den Verlegern Kaiser & Co., Bern. [2638

Kaisers einfache Haushaltungs-Statistik

für Familienväter, Hausfrauen oder Einzelstehende, eine wertvolle Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben und des Vermögensstandes. Dieses Buch kann allein, oder als Ergänzung zu Kaisers Haushaltungsbuch für die Hausfrau gebraucht werden; es verlangt wenig Mühe zur Führung und verschafft ein klares Bild. Die enthaltenen Aufstellungen und Tabellen sind so einfach und praktisch, dass wer sie kennt, sie nicht mehr missen kann. Erhältlich in Buchhandlungen und Papeterien oder direkt von den Verlegern Kaiser & Co., Bern. — Preis Fr. 1.30.

Magen-Leidende

finden in Singer's Spezialitäten unübertroffenes Nährmittel.

Singer's hygienischer Zwieback, durch und durch gebäht, leicht verdaulich und sehr nahrhaft, Singer's Magenstengel, Salzbretzeli, Salzstengel, Aleuronat-Biscuits, Singer's feinste Milcheiernudeln, nach Hausfrauenart hergestellt, nur eine Minute Kochzeit, werden ärztlich empfohlen und verordnet.

Wo keine Ablage, direkter Versand ab Fabrik. [2529

Schweiz. Bretzel- und Zwieback-Fabrik Ch. Singer, Basel XIII.

Für **Fr. 14.25** franko ins Haus

liefere ich genügend Stoff, 3 Meter, zu einem reinwollenen, soliden und modernen Herren-Anzug in Kammgarn oder Cheviot. — Muster dieser Stoffe, sowie solche der feinen, und hochfeinsten Genre für Herren- und Knabenkleider franko. **Tuchversandhaus Müller-Mossmann**

Schaffhausen. [2650

Bettnässen, Blasenschwäche.

Kann der tit. Heilanstalt Vibron zu meiner grossen Freude mitteilen, dass mein Kind von seinem Uebel **Bettnässen, Blasenschwäche** durch Ihre briefliche Behandlung vollständig befreit wurde. Lud. Meier, Oekonom in Niedermauch, Post Georgensgmünd (Bayern). [2600

Adr.: Heilanstalt **Vibron** in **Wienacht** Nr. 95 bei Rorschach (Schweiz).

Damenbinden

(Monatsbinden)

waschbar, aus weichem Frottierstoff, das einfachste, solideste und angenehmste im Tragen. — Per Stück 80 Cts.; dazu passende Gürtel per Stück Fr. 1.30. — Der Artikel wird auf Wunsch zur Ansicht gesandt.

Diskreter Versand von

Otto Stähelin, Wäschehaus
Bürglen (Thurgau). [2226

Kluge Damen

2630] gebrauchen beim Ausbleiben der monatlichen Vorgänge nur noch **„Förderin“** (wirkt sicher).

Die Dose Fr. 3.—.

J. Mohr, Arzt
Lutzenberg (Appenzell A.-Rh).

Poste restante.

Ueber die Nachteile von Heiratsannoncen und postlagernden Korrespondenzen ist schon viel erzählt worden, aber der Fall, der sich vor kurzem in Sebastopol ereignete und von dem der „Rußkoje Slowo" berichtet, ist hoffentlich doch selten. Ein junger polnischer Ingenieur, Georg K., ließ sich in Jalta an der Krim nieder. Er war der Einsamkeit müde, und von dem Wunsche erfüllt, eine Lebensgefährtin zu gewinnen, begann er die Heiratsannoncen in den polnischen Blättern zu lesen, die ihm aus der Heimat zugesandt wurden. Da las er auch von einer „Witwe auf der Höhe ihrer Schönheit", die sich mit einem jungen Mann zu verheiraten wünschte: „Stattliches Vermögen. Angebote postlagernd nach Warschau." Da der junge Ingenieur in Warschau viele Bekannte hatte, trug er doch Bedenken, unter seinem Namen zu schreiben; er benutzte zu seinen Briefen die Schreibmaschine und schrieb irgend einen Phantasienamen unter den Brief. Bald kam eine Antwort; die Dame schien ebenso vorsichtig, sie bediente sich jedenfalls der gleichen Vorsichtsmaßregeln, aber nun begann eine rege Korrespondenz, die bald ein leidenschaftliches Gepräge annahm und schließlich in der Verabredung eines Zusammentreffens in Sebastopol ausklang. Der ersehnte Tag ist endlich da, der junge Ingenieur läßt sich bei der inzwischen eingetroffenen Warschauer Dame einführen, verbeugt sich im Türrahmen und sieht sich — seiner eigenen Mutter gegenüber. . . .

Neu. Bewegliche Klaviatur. Patent Nr. 56,464.
Unentbehrlich für Anfänger und alle die leicht vom Blatte lesen wollen. [2376
Verkauf, die Schachtel zu Fr. 1.— und Fr. 1.75 franko, bei Herrn **Philipp Colin,** Les Grattes s. Rochefort, bei Neuchatel, oder bei der Expedition der Schweizer Frauenzeitung.

Probe-Exemplare der Schweizer. Frauen-Zeitung werden gratis u. franko zugesandt.

Hypochondrie und Hysterie haben in vielen Fällen ihre Ursache in einer ungenügenden Verdauung; tägliche ergiebige Leibesöffnung ist für die Gesundheit von höchster Wichtigkeit, deshalb nehme man, wo es nötig, das beste, zuverläßigste, billigste und dabei unschädlichste Mittel, Apotheker Rich. Brandts Schweizerpillen. Erhältlich in den Apotheken zu Fr. 1.25 die Schachtel mit dem „Weißen Kreuz im roten Felde" und Unterschrift „Rchd. Brandt".

Sports d'Hiver ✻ Winter Sports

Le froid et le grand air vif abiment la peau. Pour prévenir ces accidents, employez chaque jour la *vraie*

Cold, and sharp strong air injure the skin: in order to avoid this, use every day the *genuine*

Frost und Wetter greifen die Haut an; um üble Folgen zu vermeiden, gebrauche man täglich den *echten*

CRÈME SIMON PARIS

2646

Nervenleiden

2591] jeder Art, Nervenüberreizung, Schwäche, Folgen übler Gewohnheiten, Fluss, Schlaflosigkeit, Blutarmut, Energielosigkeit, Blasenleiden, **Bettnässen** heilt nach neuer, bewährter Methode brieflich ohne Berufsstörung die **Heilanstalt Vibron** in **Wienacht** Nr. 95 bei Rorschach (Schweiz). Belehrendes Buch gegen Einsendung von 30 Cts

2410

Ansichts-Postkarten-Sammelrahmen

Die billige Ausgabe ist per **2 Stück** zu **50 Cts.** (solange Vorrat) noch erhältlich.

Die **Ansichts-Postkarten-Sammelrahmen** haben sich grosse Beliebtheit erworben durch den Gebrauch. [2554

Bestellungen sind zu richten an **Postfach 3270, Hauptpost St. Gallen.**

Cacao De Jong.

Seit über 100 Jahren anerkannt erste holländische Marke.

Gegründet 1790. [2677

Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, ergiebig, köstlicher Geschmack, feinstes Aroma.
Höchste Auszeichnungen.
Vertreter: **Paul Widemann, Zürich II.**

Eine rationelle Körperpflege ist der beste Jungbrunnen.

Wir empfehlen: [2475

Frottier-Artikel, weich und rauh. **Frottierbürsten, Bade-** und **Gummischwämme. Massage-Apparate** für das Gesicht und den Körper. **Vibrations-Massage-Apparate** für Hand- und elektrischen Betrieb. **Vorzügliche Apparate** zur **Selbstmassage. Collier-Douchen. Riesel-Bade-Apparate. Badebecken** aus **Gummistoff. Turn-Apparate** verschiedenster Systeme für eine rationelle Zimmergymnastik.

Sanitätsgeschäft Hausmann A.-G.

Basel, Freiestr. 15. **St. Gallen. Zürich,** Uraniastr. 11.

CHOCOLAT CACAO WAFFELN
F. MAESTRANI & Co.
RHEINECK (ST. GALLEN)

Direkter Versand an Private

von 2 kg an zu Fabrikpreisen, franko 30 Tage netto oder Nachnahme mit 2% Skonto. [2644

Kochschokolade ¼ **kg Tafeln oder Pulver**				
Gut	Nr. 2	1 kg. Paq.	Fr.	1.60
Fein	„ 4	1 „ „	„	2.—
Extra	„ 6	1 „ „	„	2.40
Fein vanill.	„ 14	1 „ „	„	2 50
Extra „	„ 16	1 „ „	„	3 —
Esschokolade in Tafeln zu 100 gr.				
Fondant gut	Nr. 24	1 kg Paq.	Fr.	2.80
„ fein van.	„ 34	1 „ „	„	3.20
„ extra „	„ 36	1 „ „	„	3.50
Milchschokolade		1 „ „	„	3.20
Cacaopulver in ½ kg Packung				
Gut	Nr. 102	per Carton	Fr.	1.30
Fein	„ 104	„ Büchse	„	1.60
Extra	„ 106	„ „	„	2.—
Hafercacao, hochfein Nr. 114, per Büchse			„	1.80

Schüler und Schülerinnen
schreiben:
„Der Pestalozzikalender
ist ein Kleinod; er hilft mir die Schulaufgaben machen; er ist mein bester Freund und Berater; er enthält mehrere hundert Bilder; er ist einfach prächtig; ich mag nicht erwarten bis ich den neuen Jahrgang geschenkt bekomme."

Preis 1. 50. [2653

Verlag KAISER & Co., Bern.

Erhältlich in Buchhandlungen, Papeterien und beim Verlag.

Haus- und Küchengeräte
emailliert, verzinnt, poliert. 2267
Aluminium
Spezialität: **feuerfeste Geschirre**
Emaillierte Schilder jeder Art
Molkereigeschirre, verzinnt
alles in vorzüglichster Ausführung
liefert zu billigsten Preisen
Metallwarenfabrik Zug, A.-G.
Stanz- und Emaillierwerke, Verzinnerei.
Zu beziehen in allen Geschäften für Haushaltungsartikel.
Höchste Auszeichnungen an ersten Ausstellungen.

RUDOLF MOSSE
grösste Annoncen-Expedition des Kontinents
(gegründet 1867). [2405
ZÜRICH
Aarau — Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Glarus — Luzern — Schaffhausen — Solothurn.
Berlin - Frankfurt a/M. - Wien etc.
empfiehlt sich zur Besorgung von
Inseraten
in alle schweizerischen und ausländ. Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender etc. zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.
Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt.
Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!
Zeitungskatalog gratis u. franco.

2190
O. WALTER-OBRECHT'S

FABRIK-MARKE.
Krokodilkamm
ist der Beste Hornkamm für Haarpflege und Frisur
Ueberall erhältlich.